

Sklaverei – neue Formen eines alten Übels

Im Laufe von 400 Jahren importierte Brasilien mehrere Millionen afrikanischer Sklaven und Sklavinnen vor allem für die Arbeit auf Zuckerrohrplantagen (engenhos). Das ist Geschichte. Doch so ganz überwunden hat das Land diese Vergangenheit noch nicht, wie eine neue Studie der Internationalen Arbeitsorganisation zeigt.

TEXT: THOMAS MILZ

Historiker haben viel über die Formen der Sklaverei im kolonialen Brasilien geschrieben. Bevor diese spät, nämlich erst 1888, abgeschafft wurde, zwang man Menschen auf Plantagen, in Bergwerken, Fabriken und in Haushalten zu unbezahlter Arbeit. Doch nicht nur in den Geschichtsbüchern ist die Sklaverei anzutreffen, sondern leider auch in den Tageszeitungen. Noch immer schufteten Tausende ohne eine entsprechende Bezahlung und Arbeitspapiere.

Ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung der Sklaverei wurde 1995 mit der Einrichtung von spezialisierten Expertenteams des Arbeitsministeriums getan. Die „Grupos Especiais de Fiscalização Móveis“ (GEFMs) durchkämmen seitdem Brasiliens landwirtschaftliche Betriebe, wobei sie regelmäßig fündig werden. Bisher befreiten die GEFMs etwa 40.000 Landarbeiter, in den letzten Jahren waren es stets jeweils zwischen 3.000 und 3.500. Der Anstieg in den letzten Jahren scheint allerdings eher auf einer Verschärfung der Kontrollen als auf einer tatsächlichen Zunahme der Sklaverei zu basieren.

Den Sklavenhaltern droht dabei, neben Geld- und Gefängnisstrafen, auch die Aufnahme in eine „schwarze Liste“, die sie von öffentlichen Ausschreibungen und der Vergabe von Bankkrediten ausschließt. Zumindest in der Theorie. Denn oftmals ist Brasiliens Justiz weder die schnellste noch die effizienteste. In den riesigen Gebieten Brasiliens herrscht oft noch das Recht des Stärkeren, ohne dass Polizei und Justiz dabei diese Jahrhunderte alten Wild-West-Methoden wirksam bekämpfen können.



Auf einer Farm im Distrikt Vista Alegre do Abunã auf dem Gebiet von Porto Velho, der Hauptstadt des Bundesstaates Rondônia, wurden 13 Arbeiter befreit, die in Sklaverei ähnlichen Verhältnisse lebten

Eine Veröffentlichung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) schildert nun die verschiedenen Formen moderner Sklaverei, stellt die Sklavenhalter sowie ihre Opfer vor. In „Perfil dos principais atores envolvidos no trabalho escravo rural no Brasil“ (Brasília, 2011, 176 Seiten) zeigt sich das ganze Drama der oft Menschen unwürdigen Zustände in den landwirtschaftlichen Betrieben. Dabei charakterisiert sich die Sklaverei nicht alleine durch niedrige oder gar keine Löhne. Entscheidend, so die Publikation, sei die Unfreiheit, in der die Arbeiter ihrem Frondienst nachgehen müssen.

So gibt es Fälle, in denen den Arbeitern ihre Ausweispapiere abgenommen werden. Manche werden mit Lohnversprechen angelockt, nur um dann sehen zu müssen, dass sie für Unterkunft und Verpflegung exorbitante Summen zahlen müssen. Viele bleiben so über Jahre in einem Teufelskreis hängen. Betroffen sind hierbei besonders Arbeiter ohne Berufsausbildung. In vielen Regionen des riesigen Landes gibt es für sie wenig oder keine Alternativen zur Feldarbeit. Das

erklärt, wieso viele Arbeiter nach ihrer Befreiung durch die GEFMs wieder zu ihren Sklavenhaltern zurückkehren. Dort hätten sie immerhin zu Essen und ein Dach über dem Kopf, zitieren Berichte der GEFMs.

Dabei bietet sich auf den Sklavenfarmen meist ein erschütterndes Bild. So leben die Arbeiter unter prekärsten hygienischen Bedingungen, schlafen meist auf dem Boden, werden von ihren Herren gedemütigt und zu exzessiven Arbeiten ohne entsprechende Ruhepausen gezwungen. Das Essen ist eher Quelle von Krankheiten als wirkliche Ernährung. Letztlich, so der Bericht der ILO, seien diese Zustände ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Entwicklung der Vergangenheit. Zu hoffen bleibt da nur, dass die sozialen Fortschritte des letzten Jahrzehnts in Brasilien bald auch auf den Feldern Pará, Mato Grossos und Paraná wieder zu finden sind, den großen landwirtschaftlichen Zentren Brasiliens. Immerhin beschreibt die ILO in ihrer Publikation die Arbeit der Regierung bei der Bekämpfung der Sklavenarbeit als vorbildlich. Es besteht also Grund zur Hoffnung. ■

Mehr Infos unter: <http://www.oitbrasil.org.br/content/perfil-dos-principais-atores-envolvidos-no-trabalho-escravo-rural-no-brasil>